

Grußwort
im Gottesdienst der ev. Gemeinde augsburgischen Bekenntnisses

27. März 2022

Friedenskirche Świdnica/Schweidnitz

Bischof Dr. Christian Stäblein

Der Friede Gottes sei mit Euch allen. Amen.

Lieber Bischof Waldemar Pytel, liebe Schwestern und Brüder!

Der heutige Sonntag trägt den Namen Laetare, der Name geht zurück auf ein Wort aus dem Buch des Propheten Jesaja, da heißt es: Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über alle, die ihr sie liebhabt. Siehe ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom. (Jesaja 66,12).

Ich bleibe beim Wort Frieden hängen. Nach nichts sehnen wir uns im Moment mehr. Wir sehen die unglaublichen Abgründe von Leid und Elend, die Putins Krieg über die Ukraine und bis an die Grenze Polens gebracht hat und bringt. Wir haben das nicht für möglich gehalten, dass das mitten in Europa geschieht. Es ist ein Verbrechen. Wir sehen Kinder, Frauen und Männer im Bombenhagel, wir hören von Toten auf den Feldern.

Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom. Nein, wir bringen das, was wir hören bei Jesaja nicht mit dem zusammen, was wir sehen. Allein, als diese Worte über Jerusalem gesprochen wurden, war es wohl weitgehend zerstört, gezeichnet von Angriff und Verwüstung über Jahrhunderte. Die Stimme Gottes hält am Frieden fest. Im Namen dieser Stimme ist die Kirche hier gebaut, im Namen dieser Stimme ist die Botschaft des Friedens an diesem Ort gebunden und in besonderer Weise anvertraut. Die Friedenskirche in Swidnica/ Schweidnitz, gebaut nach den Wirren des dreißigjährigen Krieges innerhalb eines Jahres nur, gehört seit 20 Jahren zum Weltkulturerbe. Weil Frieden der Welt Kultur und ihr Erbe für alle Zeit sein soll. Gottes Friede in Jesus Christus. Seine Zusage gilt weltumspannend, jeder Zeit, für alle Menschen. Für alle. Stoppt den Aggressor, rufen wir. Und: Breite, Gott, deinen Frieden. Deshalb sind wir in der Friedenskirche.

Liebe Schwestern und Brüder, ich möchte Ihnen danken. Danken, dass ich heute zu Besuch kommen darf, danken, dass ich mit ihnen Gottesdienst feiern, beten, um Frieden bitten kann. Ich bin gekommen, um Ihnen allen zu sagen, wie beeindruckt wir als Ihre Partnerkirche von Ihrem Zeugnis des Glaubens sind. Danke! Hier in Swidnica/ Schweidnitz sehen wir, wie Sie ihre Herzen geöffnet haben. Und Ihre Türen. Geöffnet für die, die alles haben zurücklassen müssen, die fliehen mussten, um ihr Leben zu retten. Es ist, so heißt es, einer der größten Flüchtlingsströme in so kurzer Zeit überhaupt auf der Welt. In diesem Moment sind wir alle gefordert – in unserem Glauben, mit Tun, mit unserer Mitmenschlichkeit. Wir sind da für die, die kommen. Sie sind da – in beeindruckendster Weise. Um das laut zu sagen bin ich hier. Wir nehmen, so gut wir können, über die Diakonie Polska an dieser Aufgabe Anteil, Geld ist das mindeste, was wir aus der Partnerkirche geben können. Das sage ich Ihnen zu. Und sage Dank, dass Sie helfen und wir Sie dabei unterstützen dürfen. Ich bitte Gott um Segen und Gelingen für dieses Tun des Glaubens.

Heute bin ich hier bei Ihnen. Aber natürlich reden wir nicht nur von heute, wenn wir von Frieden reden. Ich bin von tiefem Dank erfüllt über den Frieden, der sich in unserer Partnerschaft ausdrückt. Ich bin von tiefem Dank erfüllt über unser Miteinander. Das ist alles andere als selbstverständlich. Danke.

Die Arbeit zum Frieden beginnt ja jeden Tag aufs Neue – davon wusste schon Jesaja, wenn er vom Strom des Friedens sprach. Er soll auf den Weg kommen und wir wollen ihn ermöglichen, diesen Strom. Das braucht einen langen Atem, oft genug einen sehr langen Atem und über viel dürre Zeiten hinweg. So gehört der lange Atem zur Tradition dieses Gotteshauses. Ich will es nur kurz anklingen lassen, Sie wissen das besser als ich. Von Benjamin Schmolck stammt das schöne Lied, das oft genug den Gottesdienst beginnen lässt: *Tut mir auf die schöne Pforte* Benjamin Schmolck war Pfarrer dieser Kirche Anfang des 18. Jahrhunderts. Tut mir auf die schöne Pforte ... das ist unsere Aufgabe. Die Tür aufstoßen. Dass Gottes Wort einziehe. In uns. Die Geschichte dieser Kirche bildet das Tür öffnen ab, damals bei den vielen Tüchtigen, selbst wegen ihres Glaubens Geächtete, die dieses Gotteshaus errichtet haben. Und der damalige Kirchenpatron, Graf von Hochberg, hat das Seine gut dazu getan. Hier ist seine wunderbare Empore über uns. Sein Nachfahre, Bolko Fürst von Pless, der sein Leben lang gern an

deutsch-polnischen Gottesdiensten teilgenommen hat, schrieb in seiner Sorge um unser aller Zukunft an die Pilger für Klimagerechtigkeit auf ihrem Weg zum Weltklimagipfel in Katowice sein Grußwort, scheinbar wie aus alter Zeit und doch ganz aktuell. Das nenne ich einen langen Atem. Nicht vergessen. Gottes Strom des Friedens wird sich über uns ergießen.

Wir sind auf dem Weg, bleiben es, Gott sei Dank, miteinander! Mit auf dem Weg all unsere verschiedenen Geschichten, die uns bereichern. Mit auf dem Weg vor allem all die Menschen, die uns brauchen, die Sie brauchen, für die Sie jetzt da sind.

Mit auf dem Weg unser Herr Jesus Christus, der Gekreuzigte und Auferstandene. Für uns alle gestorben, ohne Ansehen der Person. Für alle das Leben errungen. Zu ihm rufen wir mit den Worten von Benjamin Schmolck und erbitten: wegen Deines blutigen Leidens mögest du dich erbarmen.

Friede sei mit Euch. Amen.